

Populäre Moderne

Adventskonzert der Knaben- und Mädchenkantorei Basel

MARKUS ERNI

► **Ein ungewöhnliches Bild: Honegger und Britten auf dem Programm und dennoch eine bis auf den letzten Platz besetzte Basler Martinskirche.**

Wo andere sich auf das sinnlose Medienspektakel um Mozarts 250. Geburtstag im nächsten Jahr vorbereiten, wagten sich die Knaben- und die Mädchenkantorei Basel an einen fast Vergessenen: an Arthur Honegger. Aus Anlass seines 50. Todestages brachten die beiden Chöre dessen «Cantate de Noël» zur Aufführung. Sie kombinierten dies mit einem anderen Werk der gemässigten Moderne, mit Benjamin Brittens «Saint Nicolas»-Kantate.

COLLAGE. Honegger vermischt in seiner Weihnachtskantate frühere Skizzen zu einer Passion mit einer Reihe von Weihnachtsliedern – Dissonanzen als Ausdruck des Leidens und die hoffnungsfrohe Diatonik der alten Melodien geraten so in eigentümlichen Kontrast zueinander. Die klangliche Umsetzung stellt dabei unter anderem auch auf den farblichen Unterschied eines gemischten und eines Kinderchors ab – ein Effekt, der bei der Wiedergabe durch die beiden Kantoreien natürlich verloren gehen musste.

Vielleicht geriet die Aufführung unter der Leitung Christoph Huldys im Bemühen um rhythmische Präzision auch etwas buchstabiert. Insgesamt aber war eine genaue und sinnige Wiedergabe zu erleben, wozu im Orchestralen auch die engagiert aufspielende basel sinfonietta und solistisch der sonore Bariton Robert Kollers beitrugen.

BILDERBOGEN. Rundum glücklich gelang Brittens Nikolaus-Kantate. Diese für eine Schulaufführung geschriebene Musik bietet ebenso viel filmische Plastizität in der Schilderung der Vita dieses Heiligen wie dankbare Entfaltungsmöglichkeiten für alle Beteiligten samt Publikum, das zum Choralsingen animiert wird. Hier dirigierte Beat Raaflaub, der beides erreichte, Präzision und Fluss.

Die Chöre glänzten mit männlicher Durchschlagskraft (etwa in den matrosenhafte Strophenliedern beim Seenot-Wunder) wie mit differenziertem Gestaltungsvermögen (im über einem Ostinato «schwebenden» Chorsatz zu den Nikolaus-Legenden). Und Gerd Türk war ein ebenso eindringlicher wie belkantistischer Solist.

Vor allem aber zeigte dieser Abend in der Martinskirche eines: Dass sich mit guter Verankerung beim Publikum, musikalischer Fantasie und entsprechendem Einsatz durchaus auch Programme wagen lassen, die sich abseits der in der Weihnachtszeit üblichen Barockseligkeit bewegen und dennoch propenvolle Häuser bringen.